

Inhaltsverzeichnis:

Bilder, die man nie vergisst

Marlies Hackner

1

Zwischenmenschliche Beziehungen

Magda Sonnleitner

3

Die kleinen Fünkchen der Schöpfung

Karin Meier

5

Richten Gebete für kranke Menschen Schaden an?

Anja Krämer

6

Gelassenheit

Achim Wolf

9

PID - Fluch oder Segen?

Günter Garhammer

10

Toleranz üben und Vorurteile abbauen

Achim Wolf

14

ASTRO-Ecke

Gerhard Hackner

16

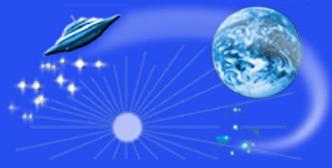
Infostandtermine der FIGU Landesgruppe Deutschland e.V. im bayrischen Raum

Infostandtermine der FIGU Studiengruppe Süddeutschland

18

Studien- und Landesgruppen

19



Bilder, die man nie vergisst

2. Juni 2013, Sonntag Abend 20 Uhr. Die Hochwassersituation spitzte sich zu. Die Stadt Passau rechnete mit einem Pegelstand von 12 Meter. Hilfe von der Bundeswehr wurde angekündigt. Beide Tunnel, welche Passau mit dem Stadtteil Hals verbinden, wurden gesperrt. Rund um Passau herrschte Verkehrschaos.

Dann ging es richtig los, das Wasser stieg immer höher und Passau versank regelrecht in den Fluten. Der Normalstand der Donau beträgt 4,50 Meter. Am 4. Juni wurde der historische Pegelstand seit dem grossen Hochwasser von 1954 erreicht, nämlich 12,20 Meter. In der Fussgängerzone fuhren Boote. Die Bevölkerung wurde aufgerufen sparsam mit dem Trinkwasser umzugehen. Alt- und Ilzstadt waren nicht mehr zu erreichen. Die Bewohner konnten nur mehr mit Rettungsbooten versorgt oder evakuiert werden.

Das Chaos nahm seinen Lauf. Die Stadtwerke mussten in grossen Teilen der Stadt den Strom und die Wasserversorgung abstellen.

Der Donaupegel lag mittlerweile bei 12,89 Meter. Ausserhalb von Passau, donauabwärts, waren die Ortschaften Erlau und Obernzell schwerst betroffen. Der kleine Stadtteil Hals wurde total überflutet. Am Abend war es wie in einer Geisterstadt. Kein Verkehrslärm, nur spärliche Beleuchtung; sporadisch Suchscheinwerfer der Wasserwacht. Ein gespenstisches Bild.

Wieder einmal hat uns die Natur gezeigt wie klein und machtlos wir sind; wie Ameisen die weggespült werden.

Die Gewässer, Seen, Flüsse, Bäche, ect. brauchen Raum, den wir ihnen wieder zurückgeben müssen; denn es kann nicht sein, dass eine sogenannte Jahrhundertflut nach der anderen ausgelöst wird und die Menschen immer noch nicht einsichtig werden. Fragt man danach, warum die Hochwässer in immer kürzeren Abständen kommen bekommt man Antworten wie: „Das gab es immer schon“, oder „im Jahr 1501 war der Wasserstand in Passau noch höher und damals war die Donau noch nicht ausgebaut.“ Warum die Naturkatastrophen in immer kürzeren Abständen kommen und heftiger werden, dafür hat man keine vernünftige Erklärung. Die Natur spielt einfach verrückt, aber wieso und warum interessiert die wenigsten. Einige der Menschen mit denen ich mich unterhalten habe waren der gleichen Ansicht wie ich und sprachen über die Klimaveränderungen; aber z.B. von Überbevölkerung und allen daraus resultierenden Übeln wollten sie nichts hören. Es ist nur alles andere Schuld, nur sie nicht. Natürlich kann ein Theoretiker, der nur am Schreibtisch sitzt, ausser in Zahlen, nicht erkennen, was dieses und die vielen anderen Hochwässer in Deutschland angerichtet haben. Man könnte weinen, wenn man daneben steht und nichts tun kann. Menschen, Alte und Junge, schauen zu wie ihr Hab und Gut, ihre ganze Existenz von den Wassermassen überflutet und fortgerissen wird und ihnen teilweise nur mehr das bleibt, was sie am Leib tragen. Es ist so traurig und trotzdem bin ich voller Zorn, weil die Menschen nicht wahrhaben wollen, dass wir alle schnellstmöglich etwas tun müssen: Umdenken, und zwar in jeder Hinsicht. Wir dürfen den Planeten nicht mehr auspressen wie eine Zitrone. Die Ressourcen unseres Planeten werden immer weniger und der Dreck und Schrott nimmt immer mehr zu, bzw. wird in irgendwelche ärmere Länder nach Afrika transportiert, wo kleine Kinder den giftigen Müll sortieren müssen.

Nur durch das Hochwasser haben sich in nur zwei Tagen 1500 Tonnen Müll in Stadt und Landkreis



zusätzlich angesammelt, wobei noch kein Ende abzusehen ist. Das ist in etwa so viel, wie in einem Monat im gesamten ZAW-Gebiet (ZAW=Zweckverband Abfall- und Wertstoffeinsammlung) Passau, Freyung-Grafenau, Deggendorf und Regen an Sperrmüll entsorgt wird. Dabei werden Treibgut, Möbel und alle anderen Hinterlassenschaften der Flut nach München in die Verbrennungsanlagen gebracht.

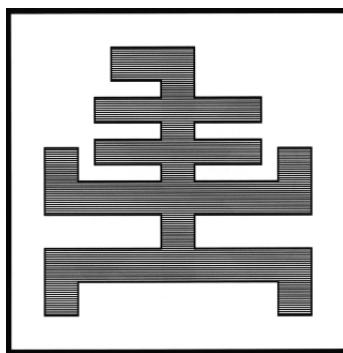
Heute las ich in der Zeitung, dass den Landwirten im Landkreis die Flut über fünf Millionen Euro kostet. Nach ersten vagen Schätzungen stehen am 7.Juni immer noch ca. 1700-2000 Hektar Land unter Wasser. Auf zwei Drittel der betroffenen Flächen steht Mais, auf den restlichen vor allem Gerste, Winterweizen, Kartoffeln, Zuckerrüben, Soja und Kürbis...

Das war nur eine Stadt, nämlich Passau und der Landkreis. Jetzt bedroht das Hochwasser den Norden Deutschlands und auch die Nachbarn blicken sorgenvoll auf ihre Flüsse. Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Tschechien, Österreich, Ungarn und Polen.

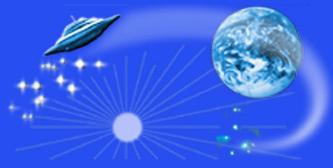
Die Naturgesetze sind unumstößlich und die Natur geht mit aller Härte vor, um sich den Raum wieder zu erobern, den sie braucht, und darüber sollten wir nachdenken, wenn wir noch eine vernünftige Zukunft haben wollen. Denn durch die rasend ansteigende Überbevölkerung ist dies erst der Anfang allen Geschehens. Anderswo wüten Dürren, Waldbrände und Hurrikans und verwüsten grosse Landflächen und Städte. Das Eis der Gletscher und Polregionen schmilzt usw., usf.

Dies zeigt uns allen auf, dass uns die Natur nicht braucht, aber wir Menschen sie umso mehr. Wir, die Mitglieder und Freunde der FIGU, müssen uns noch mehr bemühen, dass wir gezielt an unserer Mission festhalten, weiter machen und uns nicht unterkriegen lassen. Genau so wie es wir in Passau gemeinsam angepackt haben, die Schäden wieder zu beseitigen sowie auch viele andere Menschen unermüdlich in den Städten und Ländern geholfen haben. Wir dürfen nicht aufgeben, erst recht nicht, wenn uns das Wasser bis zum Halse steht. Kleinkram und Firlefanz haben dabei nichts zu suchen. Ansonsten gehen wir unter.

Marlies Hackner



Geisteslehresymbol
»Hilflosigkeit«



Zwischenmenschliche Beziehungen

Im alltäglichen Leben kann man bei vielen Mitmenschen feststellen, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen fehlen. Die meisten Menschen suchen zwar Kontakt zu Ihresgleichen, aber in erster Linie geht es ihnen darum, dass sie sich ausschliesslich um ihr eigenes Wohl und um ihren eigenen Vorteil kümmern. Sie bestellen sich zu einem Treff zusammen, um in einem schönen Cafe Unterhaltung zu finden, nach dem Motto, sehen und gesehen werden. Warum kann das nicht einfach wegen der Person selbst sein. Bei einem Spaziergang in der nächsten Umgebung, im Wald oder freien Natur oder zuhause auf der Terrasse. Das ist ihnen anscheinend zu langweilig. Für die Zweisamkeit in der Stille hat wohl so mancher Mitmensch noch Probleme oder Berührungsängste mit seinem Nächsten. Die Bedeutung des wirklichen Miteinanders ist vom Bewusstsein noch weitgehend unentdeckt geblieben. Es geht ihm, dem Menschen, nicht um das Miteinander, denn die grösste Aufmerksamkeit ist eindeutig etwas anderem vorbehalten, nämlich dem Ich. Es geht ihm um das eigene Ego. Es steht ganz in der vordersten Reihe und wird gehätschelt und gepflegt. Diese allgemeine Tendenz bezüglich des Wichtignehmens des eigenen Egos ist heute allgemein üblich. Dies äussert sich klar im Verhalten des Menschen und kann jederzeit beobachtet werden. Der wahrliche Entwicklungsstand des materiellen Bewusstseins wird dadurch sichtbar. Es werden grosse Reden gehalten, aber es steckt nichts dahinter. Dies aber zerstört im Vornherein jegliche Entwicklung einer guten zwischenmenschlichen Beziehung, weil keine Gleichwertigkeit gegeben ist.

Wenn ein Mensch jede Gelegenheit nutzt sich über seine Mitmenschen zu erheben um sie geringer erscheinen zu lassen, dann tut er das aus dem Grund, weil er nicht ertragen kann, selbst geringer zu erscheinen. Wenn ein Mensch sich nämlich mit seinen Mitmenschen gleichstellt, dann hat er weder das Bedürfnis, sich über sie zu erheben, noch fühlt er sich in irgendeiner Situation minderwertig.

Was wirklich zählt ist die Bewusstseinsgrösse, das Gleichwertige zu einem Menschen. Wer sich anderen Menschen wirklich verbunden fühlen will, der muss auch bereit sein zu geben. Zwar nicht unbedingt in Form von materiellen, sondern bewusstseinsmässigen Geschenken. Der Mensch muss sich seinen Mitmenschen gleichstellen und sich selbst öffnen, und somit eine Verbindung zum Nächsten, die schöpferisch bereits vorhanden ist, eingehen. Den Menschen so nehmen wie er ist und daraus das Ehrwürdige in ihm sehen und sich ihm zu öffnen, also teilhaben zu lassen an seinen eigenen Gedanken und Gefühlen heisst auch, dem anderen Einblicke in das eigene Innenleben zu gestatten. Es ist das, was das Verbundensein ausmacht. Etwas Schönes und Wunderbares, welches eine zwischenmenschliche Beziehung erstrebenswert macht. Nur durch Selbsterkenntnis kann man gute zwischenmenschliche Beziehungen eingehen. Nur in dem Masse, wie der Mensch die Verbindung zu sich selbst entwickelt, sich erkennen, akzeptieren, respektieren und sich gleichwertig fühlen lernt, nur in dem Masse kann er sich auch mit seinen Mitmenschen verbinden und sie erkennen, akzeptieren, respektieren und die Gleichwertigkeit mit ihnen leben. Um dies alles zu erreichen muss man sich in Geduld üben und darf sich nicht so wichtig nehmen.

Um in den Genuss seines wahren Ichs, sowie seines inneren Selbst zu kommen, ist es von grosser Bedeutung, sich frei zu machen von allen Religionen, Neuzeitsektten und anderen Irrlehren.

Denn jeder Glaube, ganz gleich welcher Religion oder Irrlehre er auch entstammt, verschliesst dem Menschen von Vornherein den Zugang zu vernünftigen und logischen Gedanken und Gefühlen sowie zum Handeln.

Erst eine Neutralität gegenüber sich selbst und allen Dingen vermag dem Menschen den tieferen Sinn des Lebens zu erschliessen.

Der Mensch ist mit einem unsterblichen Geist belebt, durch diese Geistform mit der Schöpfung



verbunden und lebt daher in ihrer Allmacht. Durch sein Bewusstsein vermag der Mensch mit dem immateriellen Teil seines Selbst in Verbindung zu treten und von diesem Impulse abzuziehen, die er mit seinem materiellen Bewusstsein und Kraft seiner Gedanken via die Gefühle in die Tat umzusetzen vermag.

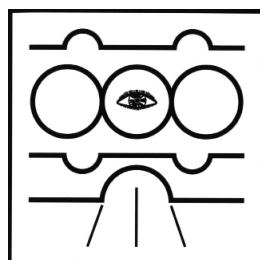
Die Intuitionen aus dem innersten Selbst sind rein schöpferischer Natur und werden vom Menschen auch als solche wahrgenommen, wenn er erlernt hat, auf diese zu achten. Bringt er diese demzufolge dann auch in schöpferischem Sinne zur Anwendung, dann erwächst ihm daraus ungeahnter Nutzen für sein Leben. Nicht länger wird er dann von negativen Einflüssen unterdrückt und geknechtet, denn das Schöpferische im Menschen, ist von ausgeglichener Natur und somit zu gleichen Teilen negativ und positiv, folglich es also auch zu keiner Ausartung im Negativen oder Positiven kommt. Wenn der Mensch stets darum bemüht ist, eine innere Ausgeglichenheit zu erschaffen und zu erhalten, so kann es ihm gelingen, dass er gegen jegliche negativen Einflüsse gleich welcher Art geschützt ist, und somit im Einklang, sowohl mit sich selbst, als auch mit der Schöpfung zu leben vermag.

Die Lehre des Geistes legt auch dar, dass der Urzustand des Menschen durch wertvolle und häufige Meditationsübungen wiederhergestellt wird und sich alles Ausgeartete wieder normalisieren kann. Bemühen sich daher der Mensch im Gesamten um das regelmässige Betreiben der Meditation, dann bedeutet das, dass sich beide Gehirnhälften des Menschen wieder urzuständig bilden, sich synchronisieren und koordinieren, wodurch sich wahre Menschenliebe bildet, also wahre Liebe für alle Mitmenschen, sowie für die gesamte Fauna und Flora.

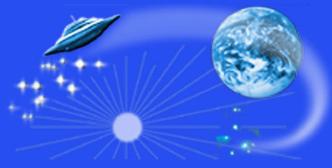
Daraus gehen aber auch innerer Frieden und innere Freiheit hervor, die sich nach aussen ausweiten und verbreiten, wodurch dann endlich wahrer Frieden und wahre Freiheit Einzug halten kann; denn es ist letztendlich immer die ganze Masse, durch die etwas bewegt und verwirklicht wird – auch wenn der einzelne Mensch für sich ganz allein einen Anfang setzen muss.

Um in einer Gruppe mit so unterschiedlichen Charakteren die Ordnung, die Disziplin und die Harmonie aufrecht zu erhalten, wie es in der FLD erforderlich ist, so ist es für jedes einzelne Mitglied eine grosse Aufgabe und eine wunderbare Chance, die Lehre der schöpferischen Gesetze und Gebotsmässigkeiten, die Lehre des Lebens, ins wirkliche Leben umzusetzen um nicht nur in theoretischen Aussagen stecken zu bleiben, sondern die Lehre des Lebens direkt zu praktizieren und in jeder Minute des Daseins anzuwenden, denn nur so können wahrliche zwischenmenschliche Beziehungen entstehen.

Magdalena Sonnleitner



Geisteslehresymbol
»Menschlichkeit«



Die kleinen Fünkchen der Schöpfung

Geheimnisvoll und märchenhaft geht es zu im Wald. Die Zeit, von der ich euch erzählen möchte, sind die lauen Nächte Ende Juni.

Wie jedes Jahr, bin ich sehr gespannt darauf, ob sich die zauberhaften Lichter wieder zeigen. Eigentlich sind es kleine, unscheinbare Käferchen, grau-schwarz, und sie wirken eher farblos. Jedoch zur späten Abendstunde erwachen sie zu einem ganz besonderen Leben.

An ruhigen, dunklen und verborgenen Plätzen treffen sie sich zum gemeinsamen Flug. Ihr kleiner Käferpopo leuchtet als Erkennungszeichen für die anderen, wie eine Laterne; so ist vereinzelt der Waldweg erfüllt in wunderschön blinkendem Lichterglanz.

Wer würde sich nicht darüber freuen sie zu sehen, wie sie gemeinsam durch die Büsche fliegen, immer auf der Suche nach einem Partner.

In einem Kinderbuch von E. Bräunling ist es so beschrieben:

«Zahllose Pünktchen als leuchtende Fünkchen, schweben und tanzen ganz sacht, wie Geisterchen durch die Nacht.»

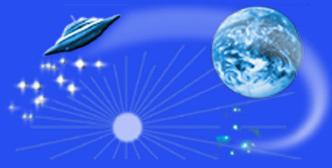
Diese charmanten Glühwürmchen, die als Funkelpünktchen durch das Dunkle schweben und tanzen, machen die Nacht gleich viel romantischer und lassen den Waldweg ein bisschen magisch erscheinen.

Beim genauen Beobachten dieser Schönheit überkommt mich eine tiefe innere Ruhe und meine Psyche schwingt in Harmonie. So komme ich ins Träumen und stelle mir vor, diese abertausende von leuchtenden Pünktchen sind die uns schöpfungsgegebenen Geistformen. Jeder Mensch ist mit einer kosmisch-elektrromagnetischen Energie begeistet, mit einem Teilstück Schöpfungsgeist.

Wie Glutfünkchen am Nachthimmel führen diese Glühwürmchen ihren Tanz am Wegesrand vor; die einen schweben etwas höher, andere befinden sich ganz unten am Waldboden, einige fliegen in der Mitte, wieder andere schweben tiefer in den Wald hinein, und es gibt auch solche, die sich nach vorne drängen in ihrem Flug. Des Weiteren beobachtete ich, dass vereinzelte Glühwürmchen heller und länger leuchten, andere wiederum schwächeres Licht abgeben. Genauso stelle ich mir gelegentlich im Gewusel der Grossstadt meine Mitmenschen vor, dass sie alle kleine Funkelpünktchen sind und je nach ihrem Evolutionsstand dementsprechend leuchten. Dieser Gedanke befriedet mich immer wieder, und zaubert mir zugleich ein Lächeln in mein Gesicht.

Karin Meier





Richten Gebete für kranke Menschen Schaden an?

Dieser Frage gingen Forscher in den USA nach und brachten Erstaunliches ans Tageslicht.

STEP, die wohl bisher grösste Studie über den Nutzen von Gebeten für Patienten nach einer koronaren Bypass-Operation, steht für: „Study of the Therapeutic Effects of intercessory Prayer.“ (Studie über therapeutische Effekte von Fürbitten).

Hierfür wählten die Forscher 1802 Bypass-Patienten an sechs US-amerikanischen Kliniken aus. Darunter Protestanten, Katholiken, Juden und Angehörige anderer Religionsgemeinschaften. Per Zufallsprinzip wurden sie in drei Gruppen eingeteilt.

Den Patienten der **Gruppe 1** wurde gesagt, dass für sie gebetet wird oder auch nicht. Sie konnten sich der Fürbitten also nicht sicher sein. Aber es wurde für sie gebetet.

Den Patienten der **Gruppe 2** wurde das gleiche gesagt wie denen in Gruppe 1. Tatsächlich aber wurde nicht für sie gebetet.

Den Patienten der **Gruppe 3** wurde gesagt, dass auf jeden Fall für sie gebetet wird, was auch geschah.

Gläubige Protestanten und Katholiken aus drei verschiedenen Gemeinden beteten nun für die Leidenden jeweils einen Tag vor der Operation und dann täglich bis zwei Wochen danach.

Den Betenden war nur der Vorname und der Anfangsbuchstabe des Nachnamens bekannt.

Als Bedingung, so legten die Forscher fest, musste im Gebet die Bitte für eine erfolgreiche Operation, eine schnelle Genesung und ein Verlauf ohne Komplikationen enthalten sein. Ansonsten konnte die Fürbitte nach eigenen Vorstellungen gestaltet werden.

Die Ergebnisse der STEP-Studie dürften nicht nur die US-Wissenschaftler überrascht haben. In einem Land, in dem 90% der Bevölkerung an Gott und 46% an den Kreationismus glauben, also daran, dass das Universum, das Leben und der Mensch durch einen unmittelbaren Eingriff eines Schöpfergottes entstanden sind, und dies erst vor 10.000 Jahren.

Hier nun die Ergebnisse der Studie:

Nach 30 Tagen umfassender Beobachtung stellten die Forscher fest, dass es in Gruppe 1 bei 52% der operierten Patienten zu Komplikationen kam.



In Gruppe 2 hatten 51% unter Komplikationen zu leiden. Bei den Operierten der Gruppe 3, die als einzige sicher von den für sie gesprochenen Gebeten wussten, zeigte sich mit 59% die höchste Komplikationsrate.

Die geringsten Komplikationen traten also bei den Patienten auf, die ohne Gebete genesen mussten.

Die Reaktionen der Forscher, die vorzugsweise mit einem anderen Ergebnis gerechnet haben dürften, fielen entsprechend aus.

So stellten sie sich die Frage, ob man Patienten überhaupt über Fürbitten informieren soll. Auch mutmassen sie, ob nicht die fremde Fürsprache einen gewissen Leistungsdruck ausgelöst haben könnte und somit einen gewissen Stress, der die Genesung behinderte.

Weil ihnen das Ergebnis selbst nicht ganz geheuer war, hielten sie es sogar für möglich, dass alles nur ein Zufall gewesen sein könnte. Ob sie bei einem gegenteiligen Resultat wohl zur selben Schlussfolgerung gelangt wären? Sicher nicht.

Doch was nun? Welche Schlussfolgerung lässt sich denn jetzt ziehen? Überhaupt nicht mehr für Kranke zu beten - oder wenn, dann nur heimlich? Eine wenig beruhigende Erkenntnis einer Studie, die nach allen wissenschaftlichen Regeln durchgeführt wurde und nicht weniger als 2,4 Mio US-Dollar gekostet hat.

Im Grunde genommen waren die Testpersonen nicht bloss den drei Fürbitten sprechenden Gemeinden ausgesetzt, sondern sämtlichen frommen Gebeten für Genesung und Gesundheit weltweit. Ein Faktor, den die Wissenschaftler nicht einkalkuliert hatten. Doch entgegen allen hoffnungsvollen Prognosen (siehe Tabelle) erlitten ausgerechnet die Patienten der Gruppe, für die gebetet wurde, am häufigsten Komplikationen - und warum?

War der Schöpfergott etwa mit anderen Dingen beschäftigt? Oder war es eine seiner vielen Prüfungen, die er seinen Gläubigen abverlangt? Schliesslich möchte „Herr Gott“ nicht jeden ungesiehen in sein himmlisches Paradies aufnehmen. Der Mensch möge rein und geläutert vor ihn treten, lässt er in seiner heiligen Schrift verkünden. Denn wen Gott aufrichtig liebt, dem schickt er schweres Leid, um daran seinen Glauben zu stärken.

Am Beispiel STEP ist klar erkennbar, welche fatalen Folgen es nach sich ziehen kann, wenn die Verantwortung für das eigene Wohl in fremde Hände gelegt wird.

Statt Gebete und Bitten an das eigene Bewusstsein zu richten und dieses dadurch zu stärken und mit eigener Kraft das angestrebte Ziel (Genesung) bestmöglich zu erreichen, wählen viele Menschen lieber den Weg des geringsten Widerstandes. Sie richten flehentlich Gebete in



selbsterniedriger und demütiger Form an einen imaginären Gott, Heilige oder Engel, von denen sie glauben, dass diese ihre Geschicke beeinflussen und lenken. Dabei werden Erwartungen und Hoffnungen gehegt, die eine Phantasiefigur wie ein allmächtiger Gott niemals im Stande ist zu erfüllen, weil dieser allein nur in ihrer Vorstellung existiert.

Dass sie dabei aber vergeblich auf eine Gebetserfüllung warten, schert sie nicht, denn bleiben ihre Bitten unerhört, so schreiben sie es dem Willen ihres erfundenen Gottes zu.

Erfüllen sich aber dann doch einmal ihre Wünsche und Hoffnungen, dann ist das auf einen absolut natürlichen Vorgang zurück zu führen, nämlich einer Fügung, die jedoch keinesfalls als Zufall bezeichnet werden kann, weil es einen Zufall in Wahrheit gar nicht gibt. Fügungen ergeben sich bei allen laufenden Geschehen und sie sind eingeordnet in die schöpferischen Prinzipien von Ursache und Wirkung.

Nur weil der Mensch die Ursache einer Wirkung nicht erkennt oder nicht erkennen will, heisst das noch lange nicht, dass sie nicht existiert.

Einzig und allein der Mensch selbst und die schöpferische Ordnung sind als massgebende Faktoren zu nennen, die hier ihre Wirkung zeigen.

Die Probanden der STEP-Studie, die ohne Fürbitten genesen mussten, haben also für sich, bewusst oder unbewusst, den bestmöglichen Weg gewählt, nämlich den der Eigenverantwortlichkeit.

Wer also auf sich selbst gestellt ist, dessen Kräfte entwickeln sich schneller und kraftvoller und er nimmt darüber hinaus aktiver an seinem Genesungsprozess teil.

Diesen Aspekt habe ich tagtäglich bei meiner Arbeit als Krankenschwester vor Augen, denn ich arbeite eben genau mit solchen Menschen, die eine Herzoperation meistern mussten.

Eine Operation am Herzen ist für alle Menschen ein bedrohlicher, ja existentieller Eingriff. Meine Beobachtungen machen mir das immer wieder bewusst. Es ist für den Patienten enorm wichtig, sich aktiv mit seiner Genesung auseinander zu setzen, sei es die Wirkungsweise seiner Medikamente zu kennen und sie auch regelmässig einzunehmen, das richtige Mass seiner Belastbarkeit zu erspüren, sich also nicht zu überfordern oder auch seinen Ängsten auf den Grund zu gehen. Da sind 3 - 4 Wochen Rehabilitation in der Klinik, in der ich tätig bin, eine sehr kurze Zeit aber doch auch ein Anfang.

Anja Krämer

Quellen:

Ärzte-Zeitung, 07.06.2006 von Hagen Rudolph

AHJ/American Heart Journal



1. Wenn's nicht hilft, so schadet's nicht? - Falsch!

Die Ergebnisse der STEP Studie

	Gebete	Hypothese Bei wie vielen Pat. würde es Komplikationen geben?	Ergebnis Bei wie vielen Pat. gab es Komplikationen?
Gruppe 1 (n=604)	Ja Pat. aber nicht sicher.	40 %	52 % 315 Pat.
Gruppe 2 (n=597)	Nein Pat. Aber nicht sicher	50 %	51 % 304 Pat.
Gruppe 3 (n=601)	Ja Pat. sicher.	30 %	59% 352 Pat.
Quelle:AHJ, Tabelle: Ärzte Zeitung			

Gelassenheit ...

Gelassenheit ist das Praktizieren einer gesunden gedanklich-gefühlsmässigen Distanz zu allen Dingen des Äusseren und Inneren.

Gelassenheit verhindert ein vorschnelles und unüberlegtes Einmischen in alle Belange, die einer reiflicheren Überlegung bedürfen, um erkennen zu können, ob und wie in einer Sache gehandelt werden muss.

Gelassenheit ist der Ausfluss einer neutral-positiven Betrachtungsweise des Menschen, der gelernt hat, alle Dinge zuerst so zu sehen, wie sie sind, ohne sich darüber eine vorgefasste Meinung zu bilden um dadurch nicht in schnellen Aktionismus zu verfallen.

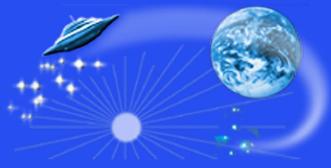
Gelassenheit stärkt die Psyche, das Bewusstsein und die Nerven, die nicht unnötig durch aufgepeitschte Gedanken, Gefühle und Emotionen aufgewühlt und erregt werden.

Gelassenheit nimmt das Unveränderliche und Unvermeidliche als gegeben an und ermöglicht dem Menschen, aus den Umständen das Beste zu machen.

Gelassenheit hat nichts mit Gleichgültigkeit oder Teilnahmslosigkeit gemein, denn sie ist die Vorbedingung für ein ausgeglichenes und menschliches Denken, Fühlen und Verhalten.

Gelassenheit lernt der Mensch am besten und effektivsten durch das Praktizieren einer neutralen Meditation, in der er das gedankenfreie, absolut neutrale Reinbeobachten und den daraus hervorgehenden Klarblick erlernt.

Achim Wolf



PID - Fluch oder Segen?

Seit der Zeit der Entwicklung der Präimplantationsdiagnostik (PID) in den 1960er und 1970er Jahren durch Robert Edwards, der 2010 dafür den Nobelpreis für Medizin erhielt, und Patrick Steptoe, ist dieses Verfahren sowohl ethisch als auch politisch sehr umstritten.

Worum geht's hier eigentlich?

Als Präimplantationsdiagnostik (PID) wird eine genetische Untersuchung bezeichnet, die entscheiden soll, ob ein künstlich befruchtetes Embryo in die Gebärmutter eingepflanzt werden soll oder nicht. Die PID wird hauptsächlich zur Erkennung von Erbkrankheiten und Anomalien der Chromosomen angewendet.

1990 wurde das erste Kind zur Welt gebracht, bei dem mittels PID das Geschlecht festgestellt worden war, um das Auftreten einer X-chromosomalen Erbkrankheit zu verhindern. Zwei Jahre später wurde das erste Kind geboren, bei dem mittels PID eine monogene Erbkrankheit ausgeschlossen worden war. Wurde diese Technik anfangs nur in Einzelfällen und zum Nachweis einiger weniger Erbkrankheiten eingesetzt, so können durch dieses Verfahren mittlerweile mehr als 200 Erbkrankheiten festgestellt werden. Mehr als 10.000 Kinder wurden mittels dieser Technik geboren.

Das Parlament hatte im Juli 2011 ein grundsätzliches PID-Verbot beschlossen, eine Anwendung der Gentests jedoch für wenige Ausnahmen zugelassen. Danach ist PID in Fällen zulässig, in denen ein oder beide Elternteile die Veranlagung für eine schwerwiegende Erbkrankheit in sich tragen oder mit einer Tot- oder Fehlgeburt zu rechnen ist. Obwohl dieses Verfahren nur für eine kleine Minderheit zugänglich ist und strengsten Regularien unterliegt, schlagen vor allem die katholische Kirche und weitere ethische Vereinigungen Alarm.

So sprach sich der Kölner Erzbischof, Joachim Kardinal Meisner, scharf gegen eine Zulassung der PID aus. „PID zieht immer Selektion und Tötung nach sich. Wer PID zulässt, sagt Nein zum Leben und damit Nein zum Schöpfer und damit Nein zu Gott selbst“, sagte der Kölner Erzbischof in seiner Predigt zum ‹Fest der Unschuldigen Kinder›.

Auf scharfe Kritik stiess er mit seinem Vergleich zwischen der PID und dem Kindermord von Bethlehem: „Auch Herodes hat damals eine Selektion vorgenommen.“ Zwar räumte der Kardinal selbst ein, dass es politisch unkorrekt sei, diesen Vergleich zu ziehen, weil die Befürworter von PID um ihre Entscheidung gerungen hätten, dennoch hält er die Entscheidung für falsch, so sein Kommentar: „Wahr ist einzig und allein: Der Mensch darf ab dem Zeitpunkt seiner Zeugung niemals getötet werden.“

Während die katholische Kirche also nach wie vor ein Verbot der Präimplantationsdiagnostik fordert, spricht sich die Spalte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für eine begrenzte Zulassung dieses Gentests an Embryonen aus. So hält der EKD-Ratsvorsitzende, Nikolaus Schneider, eine offene Debatte für notwendig. Er plädiert dafür, dass die evangelische Kirche in Deutschland nicht einfach an ihrer im Jahr 2003 beschlossenen Forderung nach einem Verbot der PID festhalten solle. Die Diskussion müsse erneut geführt werden, weil zum einen die medizinische Entwicklung weitergegangen sei, erklärte Schneider, und zum anderen kämen ihm die Mütter zu wenig vor in dieser ethischen Debatte. Es sei zu kurz geschlossen, wenn mit absoluter Gewissheit postuliert wird: Geburtenverhütung, pränatale Diagnostik, künstliche Befruchtung und die PID pfuschen Gott ins Handwerk.

Auch der protestantische Berliner Bischof Markus Dröge hat sich für eine differenzierte Nutzung der PID ausgesprochen. „Beides muss möglich sein: Dass Eltern aus leidvollen Erfahrungen sagen, wir möchten eine PID, und dass andere Eltern auch einem behinderten Kind den Weg ins Leben



ermöglichen wollen und für diese Entscheidung Respekt und Unterstützung erfahren“, sagte Dröge dem *«Tagesspiegel»*.

Die Uneinigkeit der Kirchenvertreter ist ja bekannterweise nichts Neues, besonders die erzkonservative Haltung und Einstellung der katholischen Kirche.

So gab natürlich der Münchener Kardinal Reinhard Marx am 04.02.2011 auch noch seinen Senf dazu. So sprach er sich natürlich für ein grundsätzliches Verbot der PID aus. „Es gibt kein Recht auf ein gesundes Kind“, so seine Worte. Außerdem dürfe sich der Mensch nicht zum Schöpfer machen: „Wir haben nicht das Recht, menschliches Leben zu vernichten.“

Da stellt man sich die Frage, ob die Aussagen der katholischen Kirchenvertreter von Dummheit, Ignoranz oder purer Berechnung geprägt sind.

Lieber Herr Marx, wenn noch kein menschliches Leben existiert, kann auch keines vernichtet werden, denn vor dem 21. Tag nach der Befruchtung wird der Embryo nur von einem Impulsbewusstsein belebt und ist so gesehen noch kein Mensch, das wird er erst ab dem 21. Tag, nach der Reinkarnation der Geistform und der Inkarnation des Bewusstseinsblocks – und wechselt somit vom Embryo zum Fötus.

Auch die Aussage *«Es gibt kein Recht auf ein gesundes Kind»* finde ich höchstskandalös; hat nicht jedes Kind ein Recht auf einen physisch und psychisch gesunden Körper, damit es seiner Verpflichtung nachkommen kann, nämlich der bewusstseinsmässigen Evolution?

Vor der Schöpfung sind ALLE gleich, das stimmt sehr wohl, und jeder bedürftige Mensch, sei er körperlich oder bewusstseinsmässig behindert, hat vor der Schöpfung den gleichen Stellenwert wie ein gesunder. Dieser Stellenwert muss in unserer Gesellschaft akzeptiert werden und den Hilfebedürftigen bestmögliche Unterstützung gegeben werden, damit sie ein erträgliches, ja ein glückliches Leben führen können. Benachteiligungen und Ausgrenzungen sind wider jeglicher schöpferischen Gesetze und Gebote.

Die Gefahr, dass technische Errungenschaften auch zu negativen Zwecken missbraucht werden, liegt in der Natur des Menschen auf unserem Planeten und dies wird noch lange so sein, bis wir einen kollektiven Bewusstseinsstand erreicht haben, der ausschliesslich von der Vernunft geführt wird und nicht mehr von niederen Beweggründen wie Macht, Sucht, Gier, Habgier, Falschheit usw. usf.

Abgesehen von den völlig irrsinnigen Argumentationen der Kirchenvertreter und weiteren sogenannten ethnischen Organisationen, die von einem Töten eines menschlichen Lebewesens sprechen, gibt es doch erhebliche Bedenken hinsichtlich einer Reagenzglasbefruchtung. Leider machen sich die meisten Menschen aber überhaupt keine Gedanken hinsichtlich ihrer Kinderwünsche darüber, wie gefährlich und nachteilig sich eine sogenannte Reagenzglasbefruchtung auf das Neugeborene auswirken kann.

(Ausschnitte aus dem Sonderbulletin 49 *«Kaiserschnitt»*)

*Am 9. November 1989 diskutierten Billy und Quetzal während des 231. Kontakts über die Reagenzglasbefruchtung (In-vitro-Fertilisation). Sfath nannte sie bereits 1949 gegenüber Billy «eine unglückliche Methode, durch die viel Unheil entsteht», was in Block 6 *«Plejadisch-plejarische Kontaktberichte»* nachzulesen ist. Einige der nachfolgenden Aussagen könnten auch unter Punkt 4 stehen, da sie sowohl den Körper wie das Bewusstsein und die Psyche des Kindes tangieren, wobei*



nur die Aussagen genannt werden sollen, die sich konkret auf physische und psychische Defekte beziehen und die in der Zwischenzeit nicht bereits von der Wissenschaft registriert wurden (wie z.B. Mehrfachgeburten, etc.).

Antworten von Quetzal auf Billys Frage nach der künstlichen Befruchtung, 231. Kontakt:

160. Auch wenn durch die künstliche Befruchtung grosse Erfolge erzielt werden, wird diese Methode jedoch niemals problemlos sein, denn die Reagenzglasbefruchtung birgt grosse Gefahren in sich, weil enorme Risiken in bezug physischer und bewusstseinsmässiger Fehlbildungen bestehen.

161. Herzdefekte und Kiefer-Gaumenspaltendefekte sowie Deformationen und Defekte der Nieren können ebenso gegeben sein wie Bewusstseinsstörungen, Schizophrenie, Cerebralschäden, Gedanken- und Gefühlsstörungen und damit psychische Leiden, nebst dem Mongoloismus (Anm. Down-Syndrom), bestimmten Krebsformen und einer chronischen Immunschwäche.

162. Die Ursachen dafür fundieren auf dem Beginn der Schwangerschaft.

...

180. Bei der natürlichen Schwangerschaft durchschleust die Eizelle nach dem natürlichen Eisprung den Eileiter, in dem auch die Befruchtung erfolgt.

181. Durch die weitere Bewegung durch den Eileiter durchläuft das befruchtete Ei ein Milieu, das für die weitere Entwicklung der Eizelle sehr wichtig ist und dieser notwendige Impulse, Hilfen und Signale vermittelt, die sowohl für die Schwangerschaft selbst, wie aber später auch für die Vollentwicklung und für die Geburt wichtig sind.

182. Genau dieser äusserst wichtige Vorgang kommt jedoch durch die Befruchtung im Reagenzglas nicht zustande.

183. Und genau das ist das unlösbare Problem, denn dass der Durchgang durch den Eileiter fehlt, führt zu Fehlentwicklungen.

184. Es werden Gene ebenso falsch aufgeschaltet, wie andere auch falsch abgeschaltet werden, wozu auch die Wachstumsgene gehören, die fehlgesteuert werden.

185. Dadurch werden Kinder schon in früher Zeit übergewichtig, was sich bis ins hohe Alter erhalten kann.

186. Vielfach treten auch vergrösserte Innenorgane in Erscheinung, die irreparabel ausarten können.

187. Besonders minderwertige Spermien, die defekte Gene in sich tragen, die in die Eizellen eingebracht werden, führen zu schweren körperlichen, psychischen und bewusstseinsmässigen Missbildungen.

188. Ausserdem wird beim Einbringen der Spermien in die Eizellen deren Spindelsystem verletzt, das für die Trennung der Chromosomen verantwortlich ist.

189. Das wiederum bildet einen weiteren Faktor zu Risiken, aus denen allerlei Missbildungen, Krankheiten und eine Immunschwäche sowie geschlechtliche Deformationen usw. entstehen können. ...

Bedenkt man, dass dieses Gespräch am 9. November 1989 stattfand und auch schon seit mehr als einem Jahrzehnt in Buchform öffentlich zugänglich ist, muss man sich über die Unbeschwertheit in der Anwendung von Reagenzglasbefruchtungen der Mediziner nur befremdet wundern. Dass Eltern meist wenig an das Wohl des zukünftigen Kindes denken, sondern nur an ihren eigenen sehnlichen Kinderwunsch, ist ein weiteres Dilemma. Ein abschreckendes Beispiel aus den USA, das immerhin weltweit Ärger erregte, war die am 26. Januar 2009 erfolgte Geburt von Achtlingen bei einer Frau, die bereits – ohne Mann – sechs durch In-vitro-Fertilisation erzeugte Kinder hat. Weiss man nun, dass diese Kinder nicht nur künstlich gezeugt, sondern anschliessend



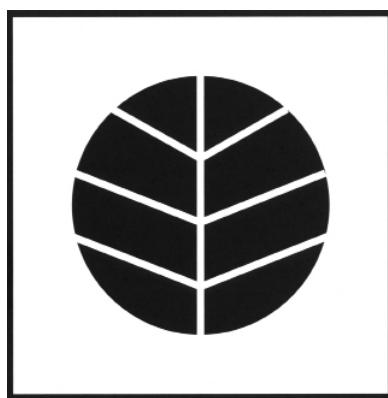
auch per Kaiserschnitt auf die Welt kamen, müssten die involvierten Ärzte nicht gelobt, sondern der Justiz überführt werden, denn dieses Gebaren zeugt von absolutem Größenwahn und enormer Verantwortungslosigkeit gegenüber dem Leben, und zwar von Mutter und Kindern – vom Verbrechen gegen die Menschheit infolge der bereits weltweit grassierenden Überbevölkerung gar nicht zu reden.

FAZIT:

Nach den o. a. Kontaktgesprächen muss nach gesundem Menschenverstand erkannt werden, dass von einer Reagenzglasbefruchtung abzusehen ist. Da es jedoch diese Möglichkeit einer künstlichen Befruchtung von Gesetzeswegen her gibt, muss eine Untersuchung mittels PID erlaubt sein um zumindest einige Risiken abdecken zu können.

Der Verstand des Menschen wird von der Unvernunft überlagert, aber keine Sorge lieber Mensch, der Verstand ist geduldig und wartet auf uns.

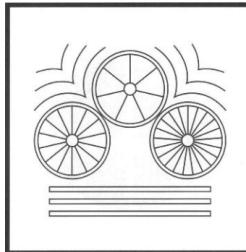
Günter Garhammer



Geisteslehresymbol
»Leben«



Toleranz üben und Vorurteile abbauen

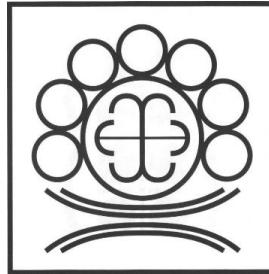
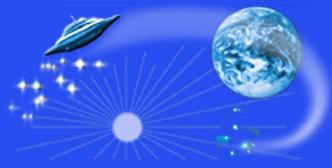


Geisteslehresymbol

›Toleranz‹

Fast jeder von uns hat schon einmal einen anderen Menschen nach dem ersten Eindruck oder aufgrund einer falschen Vorstellung beurteilt. Wir erstellen uns also ein Bild von einem Mitmenschen, das nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Es sind Vorurteile vorhanden, die uns dazu verleiten, falsch oder ungerecht über einen nur flüchtig oder gar nicht bekannten Menschen zu urteilen, den man vielleicht zum ersten Mal sieht oder von dem man sogar nur von dritter Seite gehört hat, ohne ihn selbst kennengelernt zu haben. Man übernimmt vielleicht nur die (Fehl-)Einschätzung eines anderen Menschen, die nur dessen subjektiver Einschätzung entspricht. Der Fehler beginnt also damit, dass man einen Menschen beurteilt, ohne ihn neutral in seinem Sein wahrzunehmen, wodurch der neutrale Blick auf seine Charakterzüge, Eigenheiten, Werte und Unwerte versperrt wird. Stattdessen beurteilt man einen Menschen nach einem selbst entworfenen oder übernommenen Bild, dessen Wert oder Unwert höchst fraglich ist. Im Grunde genommen haben wir kein Recht, über einen Menschen vorschnell zu urteilen, der zum ersten Mal in unser Leben tritt und den wir nicht wirklich kennen. Anstatt dem falschen Reflex des Beurteilens und Verurteilens zu folgen, sollten wir uns auch bei den alltäglichen Begegnungen mit anderen Menschen zuerst einmal im Reinbeobachten üben, wodurch wir vorschnelle Werturteile zu vermeiden lernen. Wir wollen doch auch selbst als Menschen mit allen unseren Schwächen, Stärken, Angewohnheiten, Macken, Problemen, guten und schlechten Seiten so angenommen werden, wie wir sind. Dasselbe Recht auf persönliche Unantastbarkeit und eine unvoreingenommene Wahrnehmung sollten wir allen anderen Menschen ebenfalls zubilligen. Um als eine Einheit und Gemeinschaft zusammenleben und evolutionieren zu können, müssen wir alle unsere Mitmenschen als gleichwertig zu uns selbst annehmen und uns in unserer Evolution zum wahren Menschsein gegenseitig behilflich sein. Vorurteile und Kritiksucht sind hierbei nicht hilfreich; dahinter versteckt sich möglicherweise der Drang des Besserseinwollens in uns, den wir gründlich überdenken und ausschalten sollten.



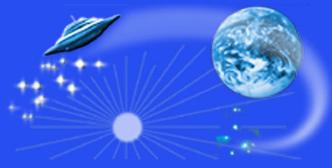


Geisteslehresymbol

›Gleichheit‹

Die Anerkennung der Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Mitmenschen erfordert ein gesundes Mass an Bescheidenheit. Wie in allen Dingen muss auch die Evolution zum wahren Menschsein bei einem selbst beginnen. Wir sollten alles Leben als absolut gleichwertig anerkennen und ehrwürdigen. Jede Art von Wichtigtuerei um die eigene Person sollte darin keinen Platz haben. Darin eingeschlossen sollte auch die Erkenntnis sein, dass jeder Mensch in völliger Freiheit eine Religion ausüben und einem Glauben anhängen darf, wie er es für richtig hält, solange er damit nicht anderen Menschen schadet. Dass Religionen und ihre Lehren wirklichkeitsfremd sind und nicht dem menschlichen Fortschritt dienen, das steht dabei auf einem anderen Blatt und berechtigt uns in keiner Weise dazu, einen Menschen aufgrund seiner religiösen oder weltanschaulichen Vorstellungen anzugreifen, solange er resp. sie sich als Mensch einwandfrei verhält. Aus intoleranten Gedanken, Worten und Taten gegenüber gläubigen Menschen kann durch einen Schneeballeffekt letztendlich sogar ein „Krieg der Religionen und Kulturen“ entstehen. Leider geben viele Menschen darin ein schlechtes Vorbild ab, wenn sie beispielsweise aufgrund des islamistischen Terrorismus alle Muslima und Muslime als Terroristen verdächtigen und sie in verwerflicher Weise mit den wenigen Ausgearteten in einen Topf werfen, die die Religion als Vorwand missbrauchen, um Tod und Verderben unter den Menschen zu verbreiten. Wir sollten uns alle in wahrer Toleranz üben und jede Art von unbedachter Meinungsäusserung unterlassen, die dazu führen könnte, dass Menschen gegeneinander aufgehetzt werden, wonach sie möglicherweise dem Wahn verfallen, sich durch unterschiedliche Weltanschauungen in ihrer Wertigkeit voneinander zu unterscheiden. Ein verantwortungsbewusster und gewissenhafter Mensch wird davon die Finger lassen und in Gedanken, Worten und Taten stets für die Anerkennung aller Menschen in völliger Gleichwertigkeit einstehen. Ein Mensch darf niemals in seinem Menschsein angegriffen oder beleidigt werden, denn in seinem Innersten ist er Träger einer schöpferischen Geistform, die ihn mit allen Menschen verbindet und die ihm das Leben und Evolutionieren erst ermöglicht. Lästern wir über einen Menschen, dann lästern wir auch der Schöpfung und unserem eigenen Innersten, womit wir uns selbst einen bewusstseinsmässigen Schaden zufügen, den wir mühsam wieder beheben müssen. Erlaubt sein darf nur eine angemessene und sachliche Kritik an den charakterlichen und bewusstseinsmässigen Fehlern eines Menschen; der Mensch als Mensch muss stets geachtet und gewürdigt werden. Es ist erstrebenswert für uns alle, nicht zu sehr auf die Fehler anderer Menschen zu achten, sondern das Augenmerk auf die eigenen Fehler zu richten, um diese nach und nach zu erkennen und zu beheben. Durch unseren freien Willen und die Möglichkeit uns zu verbessern haben wir die Macht, uns selbst und die Welt um uns herum in Liebe, Frieden, Freiheit und Harmonie zu gestalten.

Achim Wolf



ASTRO - ECKE

auf der Suche ...

Fast tägliche Meldungen: Neuer Planet entdeckt. Aktuell Planeten in der Datenbank 902. (Stand 2.7.2013) Diese Informationen sind wahrscheinlich bald veraltet.

(Aus FLD Aktuell Nr.1; gefundene Exoplaneten 677 Planeten (Stand: 13.09.2011)

Da im ersten FLD-Aktuell die Rede von Exoplaneten war möchte ich Euch eine genauere Erklärung aus *Sicht der Wissenschaft* über Exoplaneten geben.

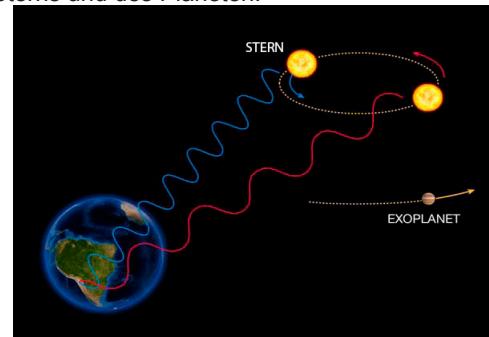
Was ist ein Exoplanet: Ein extrasolarer Planet (kurz: Exoplanet) ist ein Planet, der einen Stern ausserhalb unseres Sonnensystems umkreist. Noch vor ein paar Jahrzehnten war es nicht bekannt, ob Planeten in anderen Sonnensystemen existieren. Inzwischen ist es allgemein anerkannt, dass es in unserer Galaxie sehr viele Exoplaneten gibt: Fast jeder Stern hat auch einen Planeten, der ihn umkreist. Über tausende von Jahren war die Beobachtung von Planeten beschränkt auf jene, die in unserem Sonnensystem sind, denn nur diese konnten wir mit unserem Auge und später mit den ersten Teleskopen sehen. Unser Wissen über das Sonnensystem ist stetig gewachsen und wächst noch. Allerdings konnten nie die vielleicht grundlegendsten Fragen überhaupt beantwortet werden: Sind wir allein im Universum? Bewohnen wir einen besonderen Ort? Gibt es Leben auf anderen Planeten, in unserer Galaxie? Da wir in einer Zeit des *technologischen Fortschritts* leben, werden wir diese Fragen möglicherweise in den nächsten Jahrzehnten beantworten können. Die ersten Schritte wurden bereits eingeleitet. Die Entdeckung von Planeten ausserhalb unseres eigenen Sonnensystems. Die ersten Exoplaneten wurden 1992 gefunden. Diese Planeten umkreisen einen Pulsar, ein schnell rotierender Neutronenstern, der Teil eines Supernova-Überrests ist. Seit dieser Entdeckung wurden viele Planeten gefunden, die um alle möglichen Arten von Sternen kreisen.

Nachweismethoden: Mehrere Gruppen von Wissenschaftlern aus der ganzen Welt suchen eifrig nach Exoplaneten mit den verschiedensten Methoden. Jede dieser Methoden hat seine Vor- und Nachteile, welche im folgenden beschrieben sind.

Radialgeschwindigkeitsmethode

Die meisten Planeten wurden mit der Radialgeschwindigkeitsmethode gefunden. Mit einem sehr genauen Spektrometer kann man den Doppler-Effekt im Licht der Sterne messen. Es gibt einen Massenmittelpunkt vom Stern und Planet, um den sich der Stern bewegt. Dadurch entsteht der Doppler-Effekt. Ein periodisch sich wiederholendes Signal deutet auf einen Planeten hin. Die Periode ist genau die Umlaufzeit des Planeten um den Stern. Weil man nur die radiale Komponente des Doppler-Effekts beobachten kann heisst die Methode Radialgeschwindigkeitsmethode (siehe Bild). Die Masse des Sterns kann man anhand von Tabellen berechnen. Wenn man dann annimmt, dass das Planetensystem und der Beobachter in einer Ebene liegen, kann man die folgende Gleichung benutzen, um die Masse des Planeten zu berechnen: $M_o V_o = M_p V_p$ Die Parameter in der Gleichung sind die Masse und Geschwindigkeit des Sterns und des Planeten.

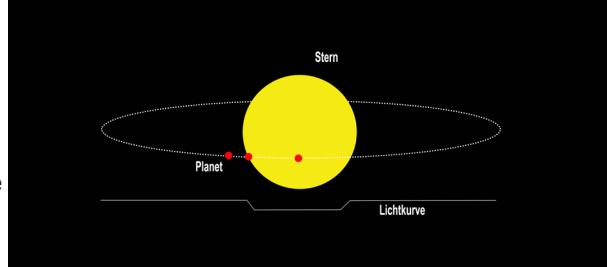
Mit der Radialgeschwindigkeitsmethode findet man bevorzugt Planeten, die sehr schwer sind und eine kurze Umlaufzeit haben. Dann ist der Einfall des Planeten auf den Stern grösser (vo ist grösser). Ein gutes Beispiel dieser sogenannten Hot Jupiters (heisse Jupiter) ist der Planet HD 41004 Bb, welcher fast 19 mal schwerer ist als unser Jupiter. Er umkreist seinen Stern in nur einem Tag, während Jupiter fast 12 Jahre braucht. Die gemessene Radialgeschwindigkeit beträgt 6km/s. Im Allgemeinen kann man die Masse eines Planeten, der mit der Radialgeschwindigkeitsmethode gefunden wurde, nicht genau bestimmen. Man kann nur eine untere Grenze angeben, die tatsächliche Masse könnte höher sein. Mit der Radialgeschwindigkeitsmethode kann man nicht alle Bahnelemente bestimmen.





Transitmethode

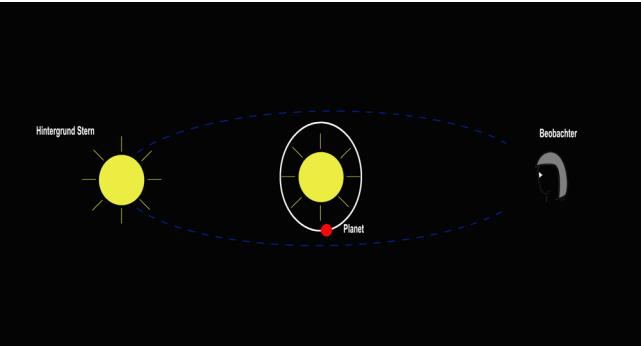
In den letzten Jahren wurden viele neue Planeten mit der Transitmethode gefunden, nicht zuletzt durch zwei sehr erfolgreiche Weltraumteleskope CoRoT und Kepler. Die Transitmethode findet einen Planeten, wenn er sich zwischen seiner Sonne und dem Beobachter stellt. Das Sternenlicht wird dann etwas dunkler. Diesen Effekt kann man auch in unserem Sonnensystem bei Venus und Merkur beobachten. Mit Hilfe der Transitmethode kann man die Grösse von Exoplaneten messen. Zusammen mit der Radialgeschwindigkeitsmethode ist es möglich, auch die Dichte der Planeten zu bestimmen. Der Planet VoRoT-7b ist zum Beispiel sehr klein - fast so klein wie unsere Erde. Der Planet TrES-4, ist gewaltig gross. Während eines Transits kann man auch die Atmosphäre des Planeten untersuchen. Leider ist es sehr unwahrscheinlich, dass sich ein Transit ereignet. Der Planet, der Stern und der Beobachter müssen genau in einer Linie stehen. Das ist nur in wenigen Prozent aller Planeten der Fall.



Durch bereits bestehende und zukünftige Beobachtungsprogramme werden in den kommenden Jahren viele neue Planeten durch die Transitmethode entdeckt. Durch extrem genaue Messungen ist es sogar möglich, Planeten auszuspüren, die selbst keinen Transit haben. Ihre Schwerkraft beeinflusst andere Planeten und deren Transits. Dies wird im Englischen als Transit Timing Variation oder TTV bezeichnet. Es gibt sogar Hoffnung bald einen Exomond, also einen Mond um einen Exoplaneten, zu finden.

Gravitationslinseneffekt

Eine weitere Methode, Planeten zu finden, ist der sogenannte Gravitationslinseneffekt (English: Gravitational Microlensing). Das ist ein Effekt der Allgemeinen Relativitätstheorie. Wenn zwei Sterne und ein Beobachter genau in einer Linie stehen, dann wird ein Stern im Hintergrund durch den Stern in der Mitte vergrössert, wie bei einer Linse. Befindet sich ein Planet um den Stern, wird die Vergrösserung etwas verändert, wie bei einer dreckigen Linse. Diese Störung kann man beobachten und daraus schliessen, dass ein Planet dafür verantwortlich ist.



Es ist sehr schwierig, die Bahnelemente des Planeten auf diese Weise präzise zu bestimmen, da man das Planetensystem nur zu einem einzigen Zeitpunkt sieht. Der Gravitationslinseneffekt erlaubt jedoch die Entdeckung kleiner Planeten auf sehr weiten Umlaufbahnen wie zum Beispiel bei OGLE-05-390L b. Der erste Exoplanet, der 2004 mit dem Gravitationslinseneffekt entdeckt wurde, ist OGLE235-MOA53b.

Direkte Beobachtung

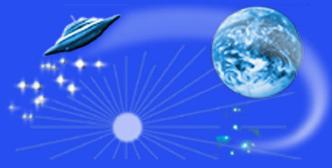
Die Möglichkeit, ein Foto von einem Exoplaneten zu machen ist besonders aufregend. Eine Gruppe von Astronomen hat 2004 genau dies getan, die erste direkte Beobachtung des Exoplaneten 2M1207 b. In der Zwischenzeit wurden mehrere Planetensysteme erfolgreich fotografiert. Jedoch sind all diese Planeten sehr jung, sehr schwer und weit von ihrem Stern entfernt, d.h. mehrere hundert Astronomische Einheiten (1 AE = 150 000 Mio/km, Entfernung Erde-Sonne). Hier ist der Kontrast zum Stern wesentlich besser. Beta Pictoris ist vielleicht der interessanteste dieser Planeten, da er sich in einer Trümmerscheibe befindet.

Quelle: Exoplaneten

Die zukünftige Planetenforschung ist noch im Schleier der Zukunft gehüllt.

Wie die Plejaren vor langer Zeit ihre Forschungen nach Exoplaneten betrieben haben ist mir leider unbekannt. Ich gehe davon aus, dass sie es ähnlich gemacht haben, aber erst als sie die Probleme auf ihrem Planeten im Griff hatten und später viel schneller fortgeschritten sind. Die Zukunft der Erde liegt aber nicht bei den Planetenforschern, sondern im Denken und dem Bewusstsein der Menschheit. Wir von der FIGU müssen alles daran setzen, dass die Menschen umdenken damit ihnen bewusst wird, was sie, (wir) mit unserem Planeten und Ihren (unseren) eigenen Gedanken machen.

Gerhard Hackner



Infostände 2013

Infostandtermine der FIGU Landesgruppe Deutschland e.V. im bayrischen Raum:

Sa., 20. April	Landshut	10:00-16:00h	Fussgängerzone
Mo., 22. April	München	11:00-16:00h	Rotkreuzplatz bei Brunnen
Sa., 27. April	Burghausen	10:00-16:00h	
Mo., 13. Mai	Ingolstadt	10:00-16:00h	Fussgängerzone
Sa., 18. Mai	Rosenheim	10:00-16:00h	Max-Joseph-Platz
Sa., 1. Juni	Mühldorf am Inn	10:00-16:00h	
Mo., 3. Juni	Murnau	10:00-16:00h	Fussgängerzone
Mo., 10. Juni	München	12:30-16:00h	Weissenburger Strasse 5
Sa., 22. Juni	Regensburg	10:00-16:00h	Schwarze-Bären-Strasse
Sa., 29. Juni	Simbach am Inn	10:00-16:00h	
Mo., 08. Juli	Ingolstadt	10:00-16:00h	Fussgängerzone
Mo., 22. Juli	München	11:00-16:00h	Rotkreuzplatz bei Brunnen
Sa., 27. Juli	Burghausen	10:00-16:00h	Marktler Strasse 45
Sa., 17. Aug.	Regensburg	10:00-16:00h	Schwarze-Bären-Strasse
Sa., 24. Aug.	Mühldorf a. Inn	10:00-16:00h	
Mo., 09. Sept.	Murnau	10:00-16:00h	Fussgängerzone
Sa., 21. Sept.	Simbach a. Inn	10:00-16:00h	
Mo., 23. Sept.	München	11:00-16:00h	Weissenburger Strasse 5
Mo., 7. Okt.	München	11:00-16:00h	Rotkreuzplatz bei Brunnen

Infostandtermine der FIGU-Studiengruppe Süddeutschland:

Sa., 27. April	Speyer	Themen: FIGU, Lebensphilosophie, Überbevölkerung
Sa., 29. Juni	Baden-Baden	Themen: FIGU, Lebensphilosophie, Überbevölkerung
Sa., 28. Sept.	Esslingen	Themen: FIGU, Lebensphilosophie, Überbevölkerung



FIGU Landes- und Studiengruppen

FIGU Landesgruppe Deutschland

FIGU Landesgruppe Italien

FIGU Landesgruppe Canada

FIGU Landesgruppe Australien

FIGU Studiengruppe Süddeutschland

FIGU Studiengruppe Österreich

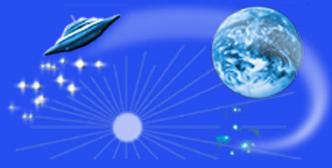
FIGU Studiengruppe Tschechien

FIGU Studiengruppe Schweden

Liebe Leser des FLD-Aktuell,

diese Ausgabe enthält grösstenteils Artikel von Mitgliedern unserer Landesgruppe. Geeignete Artikel von den Mitgliedern der FIGU-Studiengruppe Süddeutschlands oder weiterer Passivmitglieder werden gerne bei uns veröffentlicht. Solltet also auch ihr einen Impuls haben, ähnliche Artikel oder Gedichte zu schreiben, dann könnt ihr uns, der FIGU-Landesgruppe Deutschland, diese Texte gern zukommen lassen. In diesem Fall solltet ihr ein Veröffentlichungsgesuch entweder an das FIGU-Mutterzentrum in der Schweiz oder an uns richten jedoch nicht an beide. Das erspart Überschneidungen und somit mögliche Unannehmlichkeiten.

Die FLD



FIGU-Landesgruppe Deutschland

Du kannst jederzeit Mitglied der FLD - FIGU Landesgruppe Deutschland werden, wenn du die erforderlichen Voraussetzungen erfüllst und zwar als Mitglied der:

FIGU Passiv Gruppe

FIGU - SSSC
Freie Interessengemeinschaft
Hinterschmidrüti 1225
CH-8495 Schmidrüti

FIGU Landesgruppe Deutschland e.V.
Postfach 600323
81203 München

Internetz: <http://de.figu.org>
E-Post : info@de.figu.org

